

DAVID TSCHÖP // EMMA VAN HEESWIJK //
LINA HARTMANN // BENEDIKT BÜCHSENSCHÜTZ

AUF DER SUCHE NACH EXPERTISE

DIE SCHWIERIGKEITEN BEI DER AUFFINDBARKEIT VON
WISSENSNETZWERKEN UND EVALUATIONSEXPERTISE
IN DER DEMOKRATIEFÖRDERUNG, EXTREMISMUS-
PRÄVENTION UND POLITISCHEN BILDUNG

Auf der Suche nach Expertise: Die Schwierigkeiten bei der Auffindbarkeit von Wissensnetzwerken und Evaluationsexpertise in der Demokratieförderung, Extremismusprävention und politischen Bildung

Autor*innen: David Tschöp, Emma van Heeswijk, Lina Hartmann, Benedikt Büchsenschütz

Mitarbeit: Svetla Koynova, Maximilian Ruf

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag präsentiert einen Einblick in den Arbeitsstand der Zukunftswerkstatt „Wissensnetzwerke“ des Verbundprojektes PrEval-Zukunftswerkstätten. Die Datenerhebung bestand neben einer strukturierten Recherche vorhandener Netzwerke aus ausführlichen Befragungen relevanter Akteure. Dies ermöglichte die Identifizierung bestehender und bekannter Wissensnetzwerke sowie potenzieller Lücken. Die Analyse bietet eine Grundlage, um Wissensaustausch in den Bereichen Evaluation und Qualitätssicherung in der Extremismusprävention, Demokratieförderung und politischen Bildung langfristig und nachhaltig zu unterstützen und auszubauen. Bei den Auswertungen wurden 32 Wissensnetzwerke identifiziert. Ein Abgleich online recherchierter Wissensnetzwerke mit den in den Befragungen benannten Netzwerken zeigte verhältnismäßig wenige Übereinstimmungen. Außerdem wurde deutlich, dass zwar vielfältige themenspezifische Wissensnetzwerke existieren, allerdings kaum solche Netzwerke, welche die zuvor benannten Themenfelder gleichermaßen abbilden. Auf dieser Grundlage weist das Working Paper auf Bedarfe für Dialog und Kapazitätsaufbau hin. Ziel der weiteren Arbeit ist der Abbau von Kontakthürden und das Sichtbarmachen netzwerkinterner Expertise, um dem übergeordneten Ziel des Aufbruchs von Wissenssilos zu dienen.

Abstract

This article presents an insight into the current state of work of the Zukunftswerkstatt "Wissensnetzwerke" of the joint project PrEval-Zukunftswerkstätten. By combining structured research into existing networks and broad interview and survey measures, existing and known networks as well as knowledge and usage gaps could be identified. The analysis provides a basis for fostering knowledge exchange in the areas of evaluation and quality assurance in extremism prevention, democracy promotion and civic education in a long-term and sustainable manner. A total of 32 networks were identified and the comparison of networks identified through desk research with the networks named in the surveys showed surprisingly few overlaps. While a variety of topic-specific networks exist, there are hardly any networks that equally represent the previously named topic areas. Thus, the results point to needs for dialogue and capacity building. Next steps aim to break down contact barriers and improve the visibility of network-internal expertise to serve the overarching goal of breaking down knowledge silos.

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Methodisches Vorgehen	3
3. Zur Definition und dem Verständnis von „Wissensnetzwerken“	5
4. Zum Vergleich der Netzwerke: Eine Analyse der Sichtbarkeit	7
5. Existierende Arten von Netzwerken und wie sie genutzt werden	8
5.1 Kategorie 1: Thematisch relevante Netzwerke ohne primären Bezug zu Evaluation oder Qualitätssicherung	9
5.2 Kategorie 2: Netzwerke aus dem Bereich der Evaluation oder Qualitätssicherung mit Problemen bei der Zugänglichkeit	10
6. Informeller Austausch als Status Quo	11
7. Fazit	13
8. Annex	14
9. Literatur	17

1. Einleitung

Vergangene Erfahrungen und Debatten zeigten deutlich, dass es vielen und v.a. kleinen und mittelgroßen Trägern in den Feldern der politischen Bildung, Demokratieförderung und Extremismusprävention bisweilen an finanziellen, zeitlichen, oder personellen Ressourcen mangelt, um sich so intensiv mit Fragestellungen zu Evaluation und Qualitätssicherung auseinanderzusetzen, wie sie das selbst gerne täten (siehe z.B. Koynova et al. 2022). In diesem Kontext können Wissensnetzwerke einen Rahmen bieten, um den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis zu fördern und Fachwissen aus beiden Bereichen systematisch aufzuarbeiten, zu teilen und zu vertiefen. Aktuelle Bedarfe der Praxis und verbleibende Wissenslücken weisen jedoch darauf hin, dass derzeit noch Hürden in der Auffindbarkeit und Zugänglichkeit solcher Netzwerke existieren. Die Zugänglichkeit zu Wissensnetzwerken ist dabei auch abhängig von vorhandenen Ressourcen. Diese Ressourcen müssen insofern ausbalanciert werden, sodass es die Träger in ihren Ressourcen-Kapazitäten abholt und gleichzeitig einen Mehrwert erzeugt.

Bisher gab es keine Übersicht über bestehende Wissensnetzwerke in den Bereichen Evaluation, Qualitätssicherung und -management. An dieser Stelle setzt das vorliegende Working Paper an. Ziel ist es, bestehende Wissensnetzwerke mit Expertise zu den Themen Evaluation, Qualitätssicherung und -management in einschlägigen Kontexten zu identifizieren und Optimierungsbedarfe und Lücken zu diskutieren, um einen Beitrag zu einem verbesserten und nachhaltigen Wissensaustausch zu leisten. Das vorliegende Working Paper präsentiert den aktuellen Arbeitsstand des Vorhabens und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit hinsichtlich aller in den genannten Themenbereichen bestehenden Wissensnetzwerke. Eine solch umfassende Darstellung ist nicht das Hauptziel dieses Papiers. Vielmehr soll es einen Überblick über das Forschungsvorhaben bzw. dieses spezifische Teilprojekt gewähren und interessierte Akteur*innen aus den Bereichen politische Bildung, Extremismusprävention, Demokratieförderung sowie Evaluation und Qualitätssicherung zum Austausch anregen und als Einladung dazu dienen, Rückmeldungen und Hinweise zu weiteren Wissensnetzwerken beizusteuern.

2. Methodisches Vorgehen

Die dem Working Paper zu Grunde liegende Datenerhebung fand im Rahmen der Zukunftswerkstatt „Wissensnetzwerke“ des Verbundprojektes „PrEval - Zukunftswerkstätten Evaluation und Qualitätssicherung in der Extremismusprävention, Demokratieförderung und politischen Bildung: Analyse, Monitoring, Dialog“¹ statt, welches die Stärkung von Evaluation und Qualitätssicherung in den genannten Themenbereichen zum Ziel hat. Die Zukunftswerkstatt „Wissensnetzwerke“, konzentriert sich auf die Analyse und Ergänzung bestehender Strukturen und Angebote für den Austausch und die Vernetzung in Bezug auf Evaluation und Qualitätssicherung. Zur Umsetzung des ersten Analyseschrittes, der explorativen Erhebung, wurde eine umfassende Methodentriangulation durchgeführt, um den derzeitigen Kenntnisstand und die Beteiligung von Akteur*innen aus der politischen Bildung, Demokratieförderung und Extremismusprävention in Deutschland an bereits bestehenden Wissensnetzwerken im Bereich der Evaluation und Qualitätssicherung zu untersuchen.

Zur Erfassung des Angebots wurde zunächst ein strukturierter Desk Research vorgenommen, der die bereits vorhandene Landschaft an Wissensnetzwerken abbilden sollte. Zum Zwecke der Recherche wurde „Wissensnetzwerk“ hier als ein Verbund von Wissensträgern aus verschiedenen Fachdisziplinen mit ähnlichen Interessen und Aufgaben verstanden. Das Ziel eines solchen Netzwerkes ist es, Fachwissen und Erfahrungen zu bündeln und den kollektiven Wissenstand zu

¹ Mehr Informationen zu den Zukunftswerkstätten unter dem Link:
<https://preval.hsfk.de/zukunftswerkstaetten/zukunftswerkstatt-wissensnetzwerke>.

erweitern². Um relevante Wissensnetzwerke zu identifizieren, wurden im Sinne einer Sekundärforschung gängige Internet-Suchmaschinen verwendet (Google, Google Scholar, Ecosia) und in erster Linie auf Internetauftritte zur Selbstinszenierung von Wissensnetzwerken (eigene Webseiten) zurückgegriffen. Ergänzend wurden stellenweise gefundene Publikationen auf Hinweise überprüft. Der Fokus der Recherche lag auf der Schnittmenge von Wissensnetzwerken im Kontext von Evaluation und Qualitätssicherung einerseits und solchen aus der Extremismusprävention, der politischen Bildung und der Demokratieförderung andererseits. Diese Themenbereiche sind in Deutschland weit entwickelt und spielen eine strategische Rolle in der demokratiethoretischen Konzeption des Bundes. Aus Evaluationsforschungsperspektive sind die thematisch angrenzenden Arbeitsfelder (z. B. Vielfaltgestaltung, Kriminal- und Gewaltprävention, unterschiedliche Bereiche der sozialen Arbeit) ebenfalls methodisch relevant und wurden daher auch mitberücksichtigt.

Neben dem Desk Research wurden im Zeitraum von März bis Ende Mai 2023 insgesamt sieben Fokusgruppengespräche und zwei Offene Foren mit Praxisakteur*innen aller beteiligten Themenfelder durchgeführt (siehe Tabelle 1)³. In diesen Gesprächen wurden 85 Teilnehmende gezielt nach ihren Erfahrungen und Kontakten sowie Wünschen beziehungsweise Präferenzen im Hinblick auf den Austausch von Wissen rund um Evaluation und Qualitätssicherung befragt. Für die Fokusgruppengespräche und Offenen Foren wurden Projektverantwortliche, Projektmitarbeitende und Geschäftsführende aus der Extremismusprävention, der Demokratieförderung und der politischen Bildung gezielt eingeladen. Ein Offenes Forum richtete sich ausschließlich an Verantwortliche aus der politischen Bildung und Demokratieförderung, während sich das andere insbesondere an Akteur*innen auf kommunaler Ebene richtete. Zunächst wurden die Teilnehmenden während der Veranstaltungen dazu befragt, in welchen Kontexten und mit wem sie sich bereits zum Thema austauschen und an wen sie sich mit spezifischen Fragen wenden. Darüber hinaus wurden ihre praktischen Bedarfe in Bezug auf eine Weiterentwicklung solcher Austauschformate ermittelt. Die Befragung wurde sowohl anhand interaktiver Fragebögen als auch im Zuge der Diskussionen umgesetzt⁴. Ergänzend wurden im Rahmen eines Follow-Ups der Fokusgruppen und Offenen Foren 21 weitere Personen für den interaktiven Fragebogen kontaktiert. Insgesamt beteiligten sich aus dieser Gesamtstichprobe (85 Teilnehmende in den Gesprächen und 21 kontaktierte Personen im Follow-Up) 74 Teilnehmende an dem interaktiven Fragebogen. Die Teilnahme erfolgte anonym und es stand den Teilnehmenden frei, sich während der Veranstaltungen über einzelne Punkte auszutauschen oder Verständnisfragen zu stellen.

Ergänzend wurde ein digitaler Fragebogen an die Teilnehmenden der Frühjahrstagung des AK Demokratie (Gesellschaft für Evaluation e.V. (DeGEval)) und der PrEval-Zukunftswerkstätten „Wie lässt sich Demokratie(förderung) messen?“ versendet. Von den Teilnehmenden des AK Demokratie meldeten sich insgesamt 12 Personen (n= 12) schriftlich zurück und nahmen an der Nachbefragung teil. Die im Rahmen dieser Nachbefragung erreichte Gruppe gab mit einer überwiegenden Mehrheit (n=10) an, bereits aktive Erfahrungen mit der Durchführung von Evaluationen gemacht zu haben. Sie wurden dazu befragt, was sie unter dem Begriff „Wissensnetzwerk“ verstehen, welche Wissensnetzwerke ihnen in den behandelten Themenfeldern bekannt sind und an welchen sie selbst teilhaben.

Die ersten Analysen und vorläufigen Ergebnisse dieser dreigliedrigen Datenerhebung bieten bereits wertvolle Einblicke in den derzeitigen Status Quo bestehender Wissensnetzwerke, Bedarfe

² Eine ausführlichere Diskussion zur Definition des Begriffs folgt auf S. 5.

³ Mögliche Teilnehmer*innen wurden per Mail über bestehende Verteiler der beteiligten Partner*innen des PrEval-Verbundes kontaktiert. Für die Offenen Foren wurde darüber hinaus ein öffentlicher Aufruf auf der Website des PrEval-Verbundes und den Webseiten einiger beteiligter Partner*innen veröffentlicht.

⁴ Angaben von konkreten Zahlen im folgenden Text beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, immer auf schriftliche Rückmeldungen durch die Teilnehmenden.

und Herausforderungen. Zugleich liefern sie wichtige Anhaltspunkte für die zukünftige Gestaltung von Austauschformaten zu Qualitäts- und Evaluationsprozessen in besagten Themengebieten, die im Folgenden diskutiert werden.

Erhebungsformat	Umsetzungsform	Erkenntnisinteresse
Desk Research	Sekundärrecherche durchgeführt durch Mitarbeitende im PrEval-Verbundprojekt (März - Mai 2023)	Identifikation von Wissensnetzwerken
Nachbefragung AK Demokratie	Online-Fragebogen (n =12); Teilnehmende verfügen mehrheitlich über Evaluationserfahrung	Bekanntheit und Nutzung sowie Verständnis von Wissensnetzwerken
Fokusgruppengespräche und Offene Foren	Interaktiver Fragebogen (n=74) und Diskussionsformate (n über alle Gruppen hinweg = 85); Teilnehmende kommen überwiegend aus der Fachpraxis der Themenfelder Extremismusprävention, Demokratieförderung und politische Bildung	Bekanntheit und Nutzung von Wissensnetzwerken; Bedarfe und Präferenzen für die Zukunft im Rahmen von Wissensnetzwerken

Tabelle 1. Übersicht Datenerhebungen.

Auf Grundlage des zuvor beschriebenen methodischen Vorgehens und im Laufe der Recherche und der Auswertung der Daten hat sich dabei auch mehr und mehr ein konkreteres Verständnis von Wissensnetzwerken herausgebildet/herausgestellt. Zuvor gab es keine allgemeingültige Definition von Wissensnetzwerken, weshalb wir im Folgenden als erste Erkenntnisse ein gut verwendbares Verständnis von Wissensnetzwerken sowie eine damit verbundene Definition vorstellen möchten.

3. Zur Definition und dem Verständnis von „Wissensnetzwerken“

An vorheriger Stelle wurde bereits eine mögliche Operationalisierung des Begriffs „Wissensnetzwerk“ skizziert. Bei genauerer Betrachtung der Forschungsliteratur und der impliziten und expliziten Verständnisse verschiedener Akteur*innen im genannten Themenbereich wird jedoch deutlich, dass eine klare und weit geteilte Definition des Begriffs „Wissensnetzwerk“ eine erhebliche Herausforderung darstellt.

Vorliegende Studien zu Wissensnetzwerken konzentrieren sich hauptsächlich auf den Bereich der Wirtschaftswissenschaften, insbesondere auf Unternehmensnetzwerke (etwa Weißels 2012). Untersuchungen, die sich mit Wissensnetzwerken in der Extremismusprävention, der politischen Bildung oder der Demokratieförderung befassen, konnten nicht identifiziert werden. Forschungsarbeiten, die sich mit Wirkungsweisen und Best Practices von Wissensnetzwerken in diesem Kontext befassen, wurde im Rahmen dieser Studie nicht gefunden, sodass an dieser Stelle von einem Forschungsdesiderat gesprochen werden kann. Aufgrund des fragmentierten Forschungsstandes erschien es entsprechend sinnvoll, eine eigene, analytisch nutzbare Definition des Terminus Wissensnetzwerk zu erarbeiten. Dies geschah sowohl unter Berücksichtigung bestehender Definitionen aus den Wirtschaftswissenschaften (etwa Mittelmann 2011; Seufert, Back und von Krogh 2000; Kreis-Hoyer und Grünberg 2004) als auch unter Einbezug der jeweiligen

Auffassungen der Projektpartner*innen im PrEval-Verbund, die im Rahmen eines Verbundtreffens abgefragt wurden. Auf dieser Basis konnte die folgende Arbeitsdefinition entwickelt werden:

Ein Wissensnetzwerk verbindet mehr als zwei Wissensträger*innen, die im selben Feld agieren und ähnliche Interessen haben und/oder ähnliche Aufgabenstellungen bearbeiten. Diese Wissensträger*innen können aus verschiedenen Fachdisziplinen kommen und unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte haben. Das gemeinsame Ziel ist es, neben dem Dialog der beteiligten Akteur*innen auch Fachwissen und Erfahrungen zu bündeln, um diese strukturiert weiterzugeben und so den Wissenstand aller Mitglieder sowie interessierter Dritter zu erweitern.

Dieser Arbeitsdefinition folgend sollten im Rahmen der Erhebung nicht ausschließlich formalisierte Wissensnetzwerke, also jene, die sich selbst eindeutig als solche bezeichnen, erfasst werden. Vielmehr sollten auch nicht-formalisierte Beziehungsstrukturen zwischen Akteur*innen identifiziert werden, die sich zwar nicht explizit als Wissensnetzwerke beschreiben, aber im Feld Evaluation und Qualitätssicherung von Akteur*innen der politischen Bildung, Extremismusprävention und Demokratieförderung als solche betrachtet werden. Deshalb wurden folgende Einschlusskriterien festgelegt:

1. Entspricht das Netzwerk der verwendeten Arbeitsdefinition?
2. Hat das Netzwerk einen thematischen Bezug zu mindestens einem der Themenfelder Extremismusprävention/ politische Bildung/ Demokratieförderung oder angrenzenden Themenfeldern⁵?
3. Befasst sich das Netzwerk mit den Themen Evaluation und/oder Qualitätssicherung?

Bereits zu Beginn der Recherche wurde schnell deutlich, dass Wissensnetzwerke für Außenstehende nur schwer auffindbar sind. Mit naheliegenden Keywords (wie z. B. Wissensnetzwerk, Kompetenznetzwerk, Austausch zu Evaluation, Transfer und Wissen mitunter in Kombination mit Keywords zu den thematisch relevanten Themenfeldern) sind sie meist nicht auffindbar. Zu Beginn des Desk Research wurden verschiedene Keywords zu Evaluation und Qualitätssicherung aus der Perspektive von Akteur*innen, die Angebote und Informationen suchen, in gängige Suchmaschinen eingegeben. Im Zuge des zweimonatigen Desk Researchs wurden in einem Turnus von zwei Wochen teaminterne Konsultationen abgehalten, in deren Rahmen die dokumentierten Ergebnisse besprochen und das Vorgehen bei Bedarf angepasst wurde. Zuletzt konnte dabei auch eine Sättigung hinsichtlich der generierten Suchergebnisse festgestellt werden. Die Datensättigung wurde erreicht, als neue Keywords sowie abgewandelte Kombinationen bereits verwendeter Keywords verwendet wurden, deren Resultate nur noch bereits zuvor identifizierte Netzwerke zu Tage förderten.

Im Rahmen der Nachbefragung der Frühjahrstagung des AK Demokratie der DeGEval wurde zudem abgefragt, was die Teilnehmenden, die mehrheitlich über Evaluationserfahrung verfügen, unter einem Wissensnetzwerk vorstellen. Die Antworten zeigen große Übereinstimmung mit der zuvor eingeführten Arbeitsdefinition. Der Aspekt des Austausches und Wissenstransfers mehrerer verschiedener Akteur*innen aus einem bestimmten Themenkomplex steht bei den Befragten im Vordergrund. Weiterhin als wichtig wurden die Aufbereitung bzw. Kuration und Aktualisierung von Wissen benannt. Eine Person unterschied explizit zwischen einem Netzwerk von Personen, die ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse austauschen sowie einer Plattform welche wissenschaftlichen Erkenntnisse zugänglich macht. Regelmäßigkeit, Niedrigschwelligkeit, Kostenfreiheit, Transparenz,

⁵ Als angrenzende Themenfelder sind gemeint: Gewaltprävention, Bereiche der sozialen Arbeit, Bildung, Vielfaltgestaltung. Die Grenze wird dort gezogen, wo durch zu großer thematischer/struktureller Distanz kein sinnvoller Wissensaustausch mehr möglich ist bzw. keine Synergieeffekte zu erwarten sind.

eine gewisse thematische Strukturierung, ein dynamischer Charakter als auch die Erzeugung von Synergien wurden darüber hinaus als relevante Charakteristika angeführt.

4. Zum Vergleich der Netzwerke: Eine Analyse der Sichtbarkeit

Im darauffolgenden Schritt wurden die Ergebnisse des Desk Research mit den in den Fokusgruppen, Offenen Foren sowie der Nachbefragung identifizierten Netzwerken verglichen und die namentlich genannten Netzwerke überprüft. Über dieses Vorgehen konnten insgesamt 32 Wissensnetzwerke eingeschlossen werden, die den drei weiter oben definierten Einschlusskriterien entsprechen (siehe Annex). Von diesen Netzwerken wurden 17 ausschließlich im Rahmen des Desk Research identifiziert. Elf Netzwerke wurden sowohl im Desk Research als auch im Rahmen der Befragungen gefunden bzw. genannt. Außerdem konnten durch die ergänzende Befragung vier weitere Netzwerke aufgenommen werden, die nicht im Rahmen des Desk Researchs gefunden wurden (siehe Abbildung 1). Zudem wurden in diesem Rahmen 35 zusätzliche Institutionen und Netzwerke als relevante Anlaufstellen bei Fragen zum Thema Evaluation und Qualitätssicherung erfasst, die jedoch entweder als eigenständige Institutionen fungierten oder das zweite und/oder dritte Kriterium der Studie gemäß unserer Online-Überprüfung nicht erfüllten. Eine eigenständige Institution wurde im Rahmen dieser Arbeit als einzeln agierender Wissensträger angesehen, während die verwendete Arbeitsdefinition die Einbeziehung von mehr als zwei Wissensträgern als Eigenschaft von Wissensnetzwerken voraussetzt.

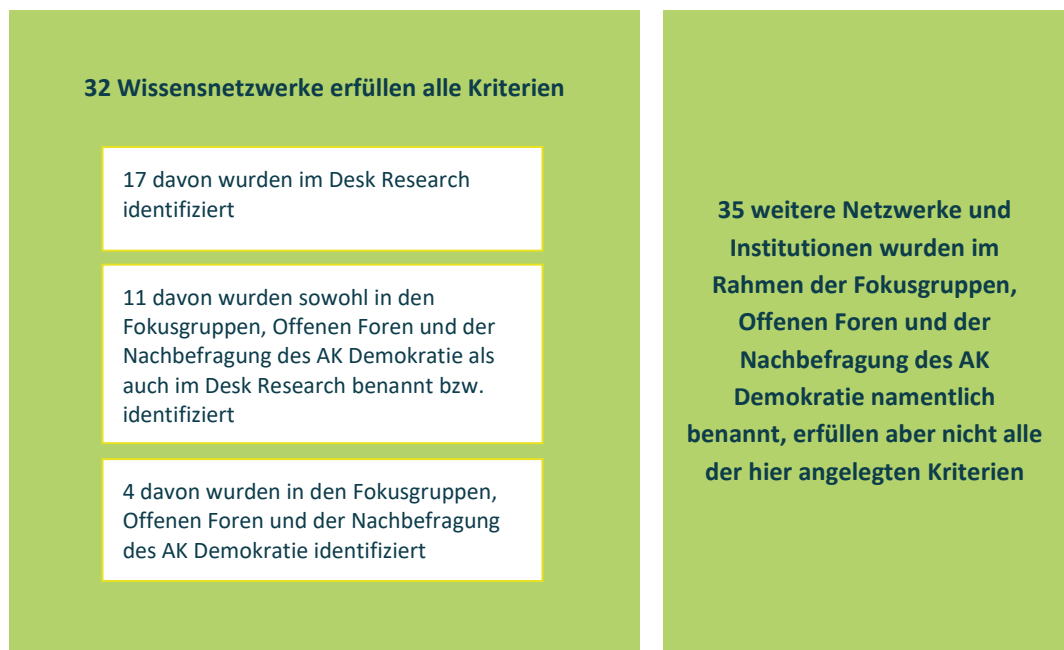


Abbildung 1. Sichtbarkeitsanalyse identifizierte Wissensnetzwerke. Auswahl entsprechend der zuvor eingeführten drei Kriterien (siehe Kapitel 3).

Der Abgleich der relevanten Ergebnisse des Desk Research mit den Erkenntnissen aus den verschiedenen Veranstaltungsformaten offenbarte bemerkenswerterweise, dass die im Desk-Research aufgefundenen Wissensnetzwerke im Rahmen der Veranstaltungen kaum benannt wurden. Das kann zum einen darin begründet liegen, dass diese Netzwerke durch die Teilnehmenden der Fokusgruppen und Offenen Foren kaum bzw. gar nicht genutzt werden oder darin, dass sie von den Teilnehmenden nicht als Wissensnetzwerke betrachtet werden.

Auffällig bei der Auswertung der in den Veranstaltungen benannten Netzwerke ist außerdem, dass diese meist einen thematischen Fokus auf die Themenfelder politische Bildung, Extremismusprävention und Demokratieförderung aufweisen, dabei allerdings kaum bzw. keinen öffentlich erkennbaren Bezug zu Evaluation und Qualitätssicherung haben. Werden nur die Nennungen der Offenen Foren und Fokusgruppen betrachtet, konnten 13 der hier genannten Netzwerke entsprechend der eingeführten Kriterien inkludiert werden. Zehn dieser 13 Netzwerke entsprechen dem zuvor benannten thematischen Fokus. Eins dieser Netzwerke wurde dabei gleich vier Mal benannt. Diese Ergebnisse legen die Vermutung nahe, dass die Mehrheit der Teilnehmenden in der Realität eher Anlaufstellen aufsuchen, die einen thematischen Schnittpunkt mit ihrer tatsächlichen Arbeit aufweisen (hier: Demokratieförderung, politische Bildung und Extremismusprävention), anstatt sich gesondert auf die Suche nach Kontakten zum Thema Evaluation und Qualitätssicherung zu begeben.

Die Nachbefragung auf der Frühjahrstagung des AK Demokratie der DeGEval, mit der mehrheitlich Evaluierende erreicht wurden, zeichnete ein anderes Bild. Hier zeigte sich, dass ausschließlich Netzwerke (sechs Netzwerke) benannt wurden, die sich primär mit Evaluation und Qualitätssicherung befassen. Vier der genannten Netzwerke wurde auch im Rahmen der Analyse als relevant identifiziert, die übrigen zwei wiesen keinen öffentlich ersichtlichen Bezug zu den Themenfeldern der Demokratieförderung, politischen Bildung und Extremismusprävention auf. Fünf Teilnehmende gaben an, dass ihnen Wissensnetzwerke bekannt sind, nur drei von ihnen erklärten jedoch, tatsächlich Teil dieser Netzwerke zu sein.

Eine solche inhaltliche Fokussierung wurde auch mit Blick auf das berufliche Profil der Befragten deutlich: Während Fachpraktiker*innen (Fokusgruppen und Offene Foren) eher den Zugang zu thematisch einschlägigen Netzwerken schildern, im Rahmen derer sie sich auch zu anderen Fragestellungen ihrer Arbeitsfelder austauschen, beschreiben Teilnehmende aus der Wissenschaft bzw. der Evaluation (Nachbefragung AK Demokratie) überwiegend den Zugang zu Netzwerken mit Fokus auf Evaluation und Qualitätssicherung. Erstere schildern eher den Zugang zu thematisch relevanten Netzwerken, im Rahmen derer sie sich auch zu anderen relevanten Fragestellungen ihrer Arbeitsfelder austauschen. Zweitere schildern eher den Zugang zu Netzwerken mit Fokus auf Evaluation und Qualitätssicherung, in welchen sie sich aufgrund ihres Arbeitsschwerpunktes bereits auskennen.

5. Existierende Arten von Netzwerken und wie sie genutzt werden

Zwar schließen sich eine gleichzeitige Fokussierung auf die thematisch relevanten Handlungsfelder einerseits und Evaluation und Qualitätssicherung andererseits analytisch nicht notwendigerweise aus, jedoch lässt sich eine solche Zweiteilung im Rahmen unserer Erhebung in vielen Fällen erkennen: Die überwiegende Mehrheit der identifizierten, thematisch relevanten Wissensnetzwerke konzentrieren sich auf die Themenschwerpunkte Extremismusprävention, politische Bildung und Demokratieförderung sowie angrenzende Arbeitsfelder (s.o.) und weisen nur zum Teil Expertise im Bereich der Evaluation und Qualitätssicherung auf. Wissensnetzwerke aus dem Feld der Evaluation und Qualitätssicherung hingegen verfügen in erster Linie über Monitoring- und Evaluationsexpertise und haben darüber hinaus auch punktuelle Erfahrungen in den projektrelevanten Themenfeldern. Angesichts dieser Ergebnislage erscheint es angemessen, diese unterschiedlichen Netzwerkarten mitsamt ihren Sichtbarkeitslogiken einmal genauer zu betrachten.

Eine solche Differenzierung kann strategisch begründet sein und stellt nicht per se ein Problem dar. Wenn sich Praxisakteur*innen mit Fragen zur Qualitätssicherung und Evaluation allerdings ausschließlich an inhaltlich relevante Netzwerke wenden und spezialisierte Netzwerke nicht berücksichtigt werden bzw. nicht bekannt sind, können Wissenssilos entstehen und wertvolle

Vernetzungspotenziale unausgeschöpft bleiben. Welche Effekte sich hier im Spezifischen ergeben, wird im weiteren Verlauf elaboriert.

5.1 Kategorie 1: Thematisch relevante Netzwerke ohne primären Bezug zu Evaluation oder Qualitätssicherung

Bei vielen thematisch einschlägigen Wissensnetzwerken wie z.B. Bundesarbeitsgemeinschaften, Transferstellen und Kompetenznetzwerken konnten nur wenig öffentlich zugängliche Informationen rund um Evaluation und Qualitätssicherung gefunden werden. Berührungspunkte zu diesem Themenkomplex beschränkten sich meist auf die einmalige Publikation von Qualitätsstandards oder auf die allgemeine Beschreibung der angedachten Unterstützung und Weiterentwicklung von solchen Qualitätsstandards in dem entsprechenden Arbeitsfeld.

Allerdings wurden in den Fokusgruppengesprächen mitunter bestehende Wissensnetzwerke als relevante Ansprechpartner*innen benannt, für die im Zuge einer Online-Recherche keinerlei sichtbarer Bezug zu Evaluation und Qualitätssicherung gefunden werden konnte (siehe Abschnitt „Zum Vergleich der recherchierten und benannten Netzwerke: Eine Analyse der Sichtbarkeit“). So ist beispielsweise denkbar, dass fachintern durchaus ein Austausch zu Evaluation und Qualitätssicherung zwischen den einzelnen Netzwerkpartner*innen stattfindet und vorhandene Expertise zu Evaluation für nicht mit dem Netzwerk vertraute Personen nicht ausreichend nach außen repräsentiert wird.

Im Hinblick auf die Auffindbarkeit solcher Konstellationen bleibt außerdem festzustellen, dass die Wissensnetzwerke mit einem thematischen Bezug (z.B. Kompetenznetzwerke, Transferstellen und Bundesarbeitsgemeinschaften), die auch relevante Kenntnisse zu Evaluation und Qualitätssicherung bereitstellen könnten, online fast ausschließlich unter thematisch einschlägigen Stichwörtern wie „Extremismusprävention“, „politische Bildung“ oder „Demokratieförderung“ zu finden sind. Erfolgt die Recherche mit naheliegenden Keywords zum Themenkomplex Evaluation und Qualitätssicherung sind diese für interessierte Personen jedoch nur schwer auffindbar.

Auch die Sichtbarkeit von Informationen über die Aktualität bestimmter Netzwerke erwies sich im Rahmen der Studie als problematisch: Einzelne Wissensnetzwerke waren zwar noch öffentlich auffindbar, existierten zum Zeitpunkt der Recherche faktisch jedoch nicht mehr. Angesichts dieser Erkenntnislage dürften potenziell interessierte Personen Schwierigkeiten haben, an verlässliche Informationen über vorhandenen Evaluationsexpertise zu gelangen.

Handlungsempfehlung: Allgemeine Auffindbarkeit und Sichtbarkeit der spezifischen Expertise stärken

Vorhandene Evaluationsexpertise innerhalb bereits existierender thematischer Wissensnetzwerke ist mittels einfacher Onlinerecherche nur schwer auffindbar. Vor allem für neue, interessierte Akteur*innen mit Fragen zu Evaluationserfahrungen im Feld könnte diese Beobachtung eine große Hürde für die tiefere Auseinandersetzung mit der Thematik darstellen. Um dem entgegenzuwirken, scheint es wichtig, die generelle Auffindbarkeit und in diesem Kontext insbesondere die Sichtbarkeit von Evaluationsexpertise zu verbessern. Beispielsweise könnte auf den jeweiligen Internetseiten der Wissensnetzwerke deutlicher über die eigene (Evaluations-) Expertise Auskunft gegeben, mehr Informationen bereitgestellt und die Gestaltung der Internetpräsenz im Allgemeinen stärker priorisiert werden (z. B. durch Verbesserung der Aktualität und Suchmaschinenoptimierung). Ergänzend könnte auf andere Wissensnetzwerke mit Evaluations- und Qualitätssicherungsexpertise verwiesen werden. Von derartigen Maßnahmen könnten sowohl die Wissensnetzwerke selbst als auch interessierte Externe sowie potentiell neue Akteur*innen in- und außerhalb des Feldes gleichermaßen profitieren.

5.2 Kategorie 2: Netzwerke aus dem Bereich der Evaluation oder Qualitätssicherung mit Problemen bei der Zugänglichkeit

43 % der im Rahmen der Fokusgruppengespräche und Offenen Foren befragten Personen gaben an, dass sie bestimmte Wissensnetzwerke aus dem Bereich der Evaluation und Qualitätssicherung (z.B. Forschungsgesellschaften und -verbände) mit methodischem Wissen zu Evaluation assoziieren bzw. sich diese als zentrale Anlaufstelle wünschen würden. Dabei gaben jedoch lediglich 12 % der Befragten an, vergleichbare Verbände im Alltag tatsächlich zu kontaktieren. Des Weiteren berichtete nur knapp die Hälfte der Teilnehmenden (n=5) aus der Nachbefragung bei der Frühjahrstagung des AK Demokratie, mindestens ein Wissensnetzwerk (hier ausschließlich aus dem Bereich der Evaluation und Qualitätssicherung) zu kennen. Hiervon wiederum gaben lediglich drei an, eine Mitgliedschaft zu besitzen; die übrigen Befragten machten keine Angabe zu einer Mitgliedschaft (n=9) und/oder Kenntnis (n=7). In einem Fall wurde darüber hinaus ausdrücklich auf den informellen Austausch als verwendete Alternative hingewiesen.

Dass Wissensnetzwerke mit Bezug zu Evaluation oder Qualitätssicherung nur wenig von Praktiker*innen und auch von Personen mit beruflichen Schnittmengen mit Evaluation genutzt werden, kann verschiedene Ursachen haben. Bei der Interpretation ist an dieser Stelle Vorsicht geboten. So kann es, wie bereits angedeutet, durchaus vorkommen, dass die Netzwerke von den Befragten zwar genutzt werden, von diesen jedoch nicht als Wissensnetzwerk verstanden und deshalb nicht als solche benannt wurden. Die Herausforderung, dass keine allgemein anerkannte Definition von Wissensnetzwerken existiert, wurde bereits an anderer Stelle adressiert. Aus diesem Grund wird an dieser Stelle nur auf den Aspekt der möglichen Nicht-Nutzung eingegangen.

Im Rahmen der Offenen Foren und Fokusgruppen wurde deutlich, dass die Mehrheit der Befragten (68%) Kenntnisse über das eigene Themenfeld (z. B. Extremismusprävention, Politische Bildung und Demokratieförderung) als relevante Qualifikation für die Durchführung von Evaluation und eine effektive Nutzung von Qualitätssicherungsinstrumenten in ihrem Bereich ansehen. Indes zeigten der Desk Research und weitere Analysen, dass nur sehr wenige Wissensnetzwerke aus dem Bereich der Evaluation und Qualitätssicherung einen thematischen Bezug öffentlich erkennen lassen (siehe Abbildung 1 und Annex).

Im Zuge des Desk Researchs wurde außerdem deutlich, dass von außen oftmals nicht unmittelbar erkennbar ist, welcher Aufwand mit einer Beteiligung verbunden wäre. Netzwerke aus dem Bereich der Evaluation oder Qualitätssicherung beschäftigen sich zwar mit ebendiesen methodischen Querschnittsbereichen, weisen jedoch mancherorts Schwierigkeiten hinsichtlich ihrer Zugänglichkeit auf. Partizipation ist teils mit hohen Kosten verbunden (z. B. für eine verpflichtende Mitgliedschaft) oder erfordert die Zugehörigkeit zu bestimmten Institutionen. Vor allem für interessierte Akteur*innen, die neu in dem Bereich sind und sich im Themenfeld orientieren möchten, können derartige Bedingungen u. U. sogar abschreckend wirken. Zudem stellen etwaige Kosten insbesondere für kleinere bzw. projektfinanzierte Träger ein reales Problem dar, weil Mitgliedschaftskosten in Projektbudgets nur selten vorgesehen sind und zusätzlich zu den notwendigen zeitlichen Ressourcen eine Belastung darstellen. Derartige finanzielle Hürden, die den Zugriff auf nützlichen oder gar notwendigen Erkenntnisgewinn zu Evaluation behindern, sind zudem problematisch, da die Durchführung von Evaluationen insbesondere für Modellprojekte ausschlaggebend für die (Weiter-) Finanzierung durch Mittelgeber*innen sein kann (siehe hierzu auch den Abschnitt „Informeller Austausch als Status Quo“ Absatz 2).

Eine mögliche Schlussfolgerung im Hinblick auf die Frage, weshalb bestehende Netzwerke zu wenig genutzt werden, könnte daher sein, dass die Angebote der bestehenden Netzwerke, selbst wenn sie auffindbar sind, nicht niedrigschwellig genug sind und nicht ausreichend realistische Anknüpfungspunkte gewährleisten.

Handlungsempfehlung: Zugänglichkeit von Angeboten niedrigschwelliger gestalten

Angesichts der geschilderten Schwierigkeiten erscheint es besonders wichtig, der Zugang zu Wissensnetzwerken zu vereinfachen, beispielsweise unterstützt durch eine nutzer*innenfreundlichere Umsetzung der einzelnen Internetauftritte oder auch den Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit. Es empfiehlt sich, den Zugang zu entsprechenden Angeboten niedrigschwelliger zu gestalten. Um Kosten zu umgehen, könnten z.B. zeitlich begrenzte Probemitgliedschaften angeboten werden. Von einem solchen Ansatz dürften mittelfristig nicht nur die einzelnen Netzwerke profitieren, sondern auch potenziell interessierte Akteur*innen aus der Fachpraxis. Außerdem könnten jene Netzwerke mit Bezug zu Evaluation und Qualitätssicherung, die keinen öffentlich erkennbaren Bezug zu den verschiedenen thematisch relevanten Themenfeldern aufweisen, ihre Auffindbarkeit und Ansprechbarkeit steigern, indem sie ihre Erfahrungen mit den spezifischen Themenbereichen öffentlich bekunden und suchmaschinenrelevante Keywords effektiv platzieren. Eine gezielte Darstellung von Berührungspunkten mit Themen der interessierten Fachpraxis, beispielsweise durch eine Verlinkung thematisch einschlägiger Projekte oder die Nennung früherer Kooperationspartner*innen, könnten mutmaßliche Hürden der Kontaktaufnahme senken. Um vorhandenes Wissen nicht nur sichtbar, sondern auch tatsächlich nutzbar zu machen, sollten sich Netzwerke und Akteur*innen beider Bereiche bewusst um eine stärkere Vernetzung bemühen und gemeinsame Formate ausarbeiten, die niedrigschwellig nutzbar sind.

Die hier skizzierten Arten von Wissensnetzwerken, die durch ihre unterschiedlichen thematischen Schwerpunkte gekennzeichnet sind, bringen stets ihre eigenen Herausforderungen im Hinblick auf Partizipationsmöglichkeiten und ihre Auffindbarkeit mit sich. Trotz dieser Unterschiede haben alle Wissensnetzwerke eine gemeinsame Anforderung: Einen möglichst niedrigschwelligen und partizipativen Austausch zwischen verschiedenen Beteiligten zu gewährleisten.

6. Informeller Austausch als Status Quo

Bei der Betrachtung der Ergebnisse aus den Fokusgruppengesprächen und den Offenen Foren zeigte sich, dass auffällig oft (mindestens 27 Nennungen) der informelle Austausch als beliebtes Format für den Wissensaustausch genannt wurde. Hierzu zählen Angaben zum Austausch mit internen und externen Kolleg*innen sowie Bekannten. Zwar erklärten die Teilnehmenden, auch an unidirektionalen Vorträgen teilzunehmen und sich dort über Evaluation und Wissensnetzwerke zu informieren, jedoch zeigen die Ergebnisse deutlich, dass der aktive Austausch oft in bilateralen, kollegialen und informellen Settings stattfindet. Interessanterweise gab eine deutliche Mehrheit der Befragten an, den Austausch zwischen zwei oder mehreren Parteien als sehr wichtig zu erachten, wobei sich der Austausch mit mehreren Akteur*innen (65%) als wünschenswerter herausstellte als der Austausch zwischen lediglich zwei Akteur*innen (46%) (Mehrfachauswahl möglich). Im Rahmen der AK Demokratie Nachbefragung wies ein*e Teilnehmende*r explizit auf den informellen Austausch als gewählte Alternative zur Nutzung von Wissensnetzwerken hin. Mehrere Teilnehmende (mindestens 11 Nennungen im Rahmen des interaktiven Fragebogens der Fokusgruppen und Offenen Foren) gaben zudem an, sich bei Fragen rund um die Themen Evaluation und Qualitätssicherung im Idealfall an (erfahrene) Kolleg*innen und/oder interne Expert*innen wenden zu können. Diese Präferenz gilt es, sich genauer anzuschauen – erstens, um mögliche die Gründe für eine solche Präferenz zu identifizieren und zweitens, um der Frage nachzugehen, ob und inwiefern dies auf ein Problem der etablierten Strukturen hinweist.

Ein Grund für den weitverbreiteten Austausch im Rahmen informeller Settings könnte der Aspekt des Vertrauens sein. Vermehrt betonten die Teilnehmenden die Bedeutung von Vertrauen für den Wissens- und Erfahrungsaustausch in Bezug auf Evaluation und Qualitätssicherung. So äußerten sie u. a. Bedenken hinsichtlich des Teilens von Evaluationserfahrungen und Lernerfahrungen mit anderen Trägern oder Mittelgebern. Diese Vorbehalte könnten in Unsicherheiten bezüglich des

Datenschutzes als auch Befürchtungen bezüglich möglicherweise entstehender Konkurrenzvorteile begründet liegen. Zunächst zu nennen ist hierbei eine möglicherweise nachteilige Deutung von Evaluationsergebnissen mit Auswirkungen auf die mit Mittelvergaben. Diese stehen hierbei der Befürchtung gegenüber, dass die Bekanntgabe anderer darüber, dass überhaupt eine Form der Evaluation und Qualitätssicherung durchgeführt wurde, positiv auf Mittelgeber und Förderer wirken kann. Befürchtet wurde auch, dass politische Akteur*innen, Medien bis hin zu extremistischen Akteur*innen einzelne Aspekte einer Evaluation aus dem Kontext reißen und ihre eigene Interpretation öffentlich verbreiten könnten, wodurch der Ruf einer bestimmten Institution ungerechtfertigterweise in Mitleidenschaft gezogen würde. Im Zusammenhang mit Vertrauen steht auch die Sorge darum, dass die entwickelte und erprobte Methodik der jeweils eigenen Projekte wie auch die Evaluationsmethodik durch andere Institutionen kopiert oder aber als nicht adäquat bzw. qualitativ gut genug bewertet wird.

Es erscheint naheliegend, dass mangelndes Vertrauen in externe bzw. fachfremde Institutionen auch einer der Gründe für die häufigere Hinwendung zu Anlaufstellen mit thematischen Überschneidungen zur eigenen Arbeit ist. Da Träger möglicherweise besser untereinander vernetzt sind, besteht eventuell ein größeres Vertrauen in den Austausch von Informationen zu internen Themen. Hinzu kommt, dass besagte Träger in der Regel zivilgesellschaftlich koordiniert werden. Für den Aspekt des Vertrauens und eine etablierte Kommunikationskultur sollte entsprechend insbesondere bei größeren Netzwerken, die an die Politik und Fördergeber gebunden sind, sensibilisiert werden, da andernfalls die Gefahr besteht, dass ihr Potenzial im Leeren verläuft.

Ein weiterer Grund für die weite Verbreitung des informellen Austauschs könnte die mangelnde Bekanntheit von formalisierten Wissensnetzwerken sein. Wie bereits weiter oben beschrieben, zeigt der Abgleich der von den Teilnehmenden genannten Netzwerke mit den recherchierten Netzwerken nur eine verhältnismäßig geringe Übereinstimmung. Diese Erkenntnis könnte darauf hinweisen, dass den Teilnehmenden die recherchierten Angebote entweder z.B. aus Gründen der mangelhaften Auffindbarkeit nicht bekannt sind oder aber, dass die Netzwerke nicht als relevant erachtet werden, weshalb auf den informellen Austausch zurückgegriffen wird.

Teil der Erhebung war es auch, ein Stimmungsbild hinsichtlich unterschiedlicher Austauschangebote einzuholen. So zeigte sich beispielsweise eine deutliche Präferenz für digitale (55 %) im Vergleich zu analogen (24 %) Angeboten (nur eine Auswahl möglich). Bei der Bitte um eine Präferenzangabe hinsichtlich proaktiver (74%), interaktiver (80%) und unidirektionaler Angebote⁶ (82%) (Mehrfachauswahl möglich) offenbarte sich eine Tendenz zu Gunsten eher passiver Partizipationsformen. Ein*e Teilnehmer*in gab zu Bedenken, dass der proaktive Austausch mit externen Akteur*innen als zu aufwändig eingeschätzt wird. Daraus kann geschlussfolgert werden, dass Hürden für die Kontaktaufnahme dem zufolge deutlich reduziert werden müssten. Fehlende Zeitressourcen könnten einer der Gründe sein, warum Fachpraktiker*innen kaum proaktiv mit externen Akteur*innen in Kontakt treten, die Evaluationswissen bereithalten. Die oftmals kostspielige Mitgliedschaft in methodischen Wissensnetzwerken dürfte eine zusätzliche Herausforderung darstellen, die zu einer solch skeptischen Einschätzung beiträgt. Eine solche Fokussierung auf interne Formen des Informationsaustauschs birgt letztlich auch die Gefahr, dass sich Inselwissen bildet, das die Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes behindert. Inselwissen meint in diesem Zusammenhang vereinzelte Ansammlungen von Informationen/Wissen ohne den Austausch mit anderen. Insbesondere neue Akteur*innen bzw. Projekte im Feld könnten derartiges Inselwissen vor Schwierigkeiten stellen, da sie womöglich weniger stark vernetzt sind und ihnen der Zugang zu diesem Wissen entsprechend vorenthalten bleiben dürfte.

⁶ Proaktive Angebote: Anfrage durch die Befragten bei Akteur*innen, die Wissen bereithalten; Interaktive Angebote: Fortbildungen, Fachaustauschformate, Innovative Formate; Unidirektionale Angebote: Wissensvermittlung z.B. im Sinne von Informationsveranstaltungen, an denen die Befragten teilnehmen könnten, Veröffentlichungen.

Informeller Austausch zwischen sich gegenseitig vertrauenden Akteur*innen erfüllt in der Praxis also wichtige Funktionen. Allerdings birgt eine weite Verbreitung solcher Formate auch das Risiko, dass Wissen und Erfahrungen im Bereich der Evaluation und Qualitätssicherung nicht langfristig gesichert bzw. für andere aufbereitet werden. Um dem entgegenzuwirken und wertvolle Erkenntnisse nachhaltig nutzbar zu machen, braucht es etablierte Strukturen, die es ermöglichen, Informationen aus informellen Settings sicherzustellen und relevanten Dritten zugänglich zu machen – vorausgesetzt, diese Strukturen genießen das Vertrauen der Praxislandschaft. Ein möglicher Schritt könnte beispielsweise in der Implementierung oder Erweiterung eines strukturierten Wissensmanagementsystems bestehen (z.B. eine Plattform), das eine kontinuierliche Sicherung informellen Wissens und einen langfristigen Wissenstransfer zwischen diversen Akteur*innen gewährleistet. Themenspezifisch existieren bereits vergleichbare Angebote, zum Beispiel im Bereich der politischen Bildung oder im Bereich der Extremismusprävention.

Handlungsempfehlung: Förderung von strukturiertem Austausch in geschützten Räumen

Um den Informationsaustausch über persönliche Kontakte hinaus zu erweitern, bietet es sich darüber hinaus an, einen strukturierteren Austausch in geschützten Räumen zu fördern. Dies kann beispielsweise in Form von regelmäßigen Austauschveranstaltungen, Workshops oder Konferenzen erfolgen, bei denen Fachkräfte ihre Monitoring- und Evaluationserfahrungen teilen und voneinander lernen können. Eine gründliche Dokumentation und Aufbereitung der abstrahierten Erkenntnisse oder gar die Bereitstellung in einem Wissensmanagementsystem würde dann eine ergänzende Möglichkeit für formellen Austausch bilden. Auf diese Weise könnten solche Veranstaltungen einen wichtigen Beitrag zur langfristigen Sicherung des Wissens zu Evaluation und Qualitätssicherung in den hier relevanten Themenbereichen leisten. Um Wissen zu sichern, indem es über persönliche Kontakte hinaus geteilt wird, sollte eine nachhaltige Lern- und Fehlerkultur gestärkt werden. Dazu ist es essenziell, einen sozialen Raum zu schaffen, der einen offenen und vertrauensvollen Austausch von Wissen und Erfahrungen fördert - etwa durch regelmäßige Meetings, interne Online-Plattformen oder die Förderung informeller Netzwerke. Die Konzeption und Weiterentwicklung neuer und bestehender Formate dieser Art steht im Rahmen der im Jahr 2023 stattfindenden Zukunftswerkstätten im Fokus.

7. Fazit

Im Rahmen dieser Studie wurden insgesamt 32 Wissensnetzwerke identifiziert. Diese wurden hauptsächlich anhand des Desk Research gefunden, während die Teilnehmenden der Fokusgruppen und Offenen Foren nur verhältnismäßig wenige der identifizierten Netzwerke nannten. Es kann daher vermutet werden, dass diese Netzwerke nur in geringem Maße von den Teilnehmenden genutzt werden. Die in der Befragung genannten Wissensnetzwerke weisen meist einen erkennbaren thematischen Bezug zur politischen Bildung, Extremismusprävention und Demokratieförderung auf, kaum jedoch zu Evaluation und Qualitätssicherung. Diese Ergebnisse zeigen, dass Expertise zu Evaluation und Qualitätssicherung bei Wissensnetzwerken aus dem Bereich der politischen Bildung, Demokratieförderung und Extremismusprävention nur schwer zu finden ist, während Wissensnetzwerke aus dem Bereich der Evaluation und Qualitätssicherung wenig öffentlich erkennbare Anknüpfungspunkte für die Fachpraxis aus ebendiesen Themenfelder bieten.

Die Ergebnisse liefern wichtige Erkenntnisse für die künftige Gestaltung von Austauschmöglichkeiten zu Qualitätssicherungs- und Evaluationsprozessen in den projektrelevanten Fachgebieten. Die Offenlegung verschiedener Bedarfslagen, etwa nach besserer Sichtbarkeit, Online-Auffindbarkeit und Vernetzung, bietet konkrete Anhaltspunkte, um den Wissenstransfer zwischen Netzwerken mit thematischem Fokus und solchen aus dem Bereich

Evaluation und Qualitätssicherung weiter zu fördern. Deren Bedeutung ist an dieser Stelle sowohl für die Praxis als auch für die Wissenschaft zu betonen.

Darüber hinaus wurde deutlich, dass der Zugang zu nachhaltig angelegten Wissensnetzwerken sicher, niedrigschwellig und mit wenig Aufwand für die Nutzer*innen verbunden sein muss, um einen möglichst diversen Adressat*innenkreis (Wissenschaft, Fachpraxis, Evaluation, politische Öffentlichkeit) und perspektivisch auch neue Akteur*innen zu erreichen. Dies bedeutet zum einen die Vermeidung von zusätzlichen Kosten und übermäßigem Mehraufwand und zum anderen die Gestaltung geeigneter Räume, die darauf ausgerichtet sind, das Vertrauen zwischen den Teilnehmenden zu stärken und einen partizipativen Wissensaustausch zu ermöglichen.

Dieses Working Paper sollte dabei eine Grundlage bieten, um im Rahmen des Verbundprojektes PrEval im nächsten Schritt durch die Diskussion in sogenannten Zukunftswerkstätten in enger Zusammenarbeit mit allen interessierten Akteur*innen konkrete Lösungsvorschläge zu entwickeln und erste Umsetzungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Ergebnisse und Erkenntnisse der Zukunftswerkstätten werden dann im Abschlussbericht dargestellt.

8. Annex

Die folgende Auflistung zeigt identifizierte Netzwerke, die alle drei angelegten Kriterien erfüllen und im Rahmen des Desk Researchs gefunden oder im Rahmen der Fokusgruppen und Offenen Foren sowie der Nachbefragung AK Demokratie Frühjahrstagung benannt wurden. Die Kategorisierung der Wissensnetzwerke entspricht einer eigenen Heuristik, die die Zugangswege von Interessierten an die Netzwerke aussagekräftig beschreibt. Die einzelnen Wissensnetzwerke befinden sich selbstverständlich auf einem Spektrum bezogen auf ihre öffentlich dargestellten Interessen und Expertisen mit Blick auf Qualitätssicherung und Evaluation.

Die aufgeführte Liste basiert auf den Erkenntnissen der gewählten Methodik. Daher ist anzumerken, dass sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Es kann nicht sichergestellt werden, dass trotz des sorgfältigen Desk Researchs und der Befragungen in Fokusgruppen und Offenen Foren weitere Wissensnetzwerke mit thematischem Bezug zu Extremismusprävention, Demokratieförderung, politischer Bildung und der Schnittstelle von Evaluation und Qualitätssicherung nicht aufgefunden wurden. Die aufgeführten Einträge repräsentieren lediglich diejenigen Wissensnetzwerke, die im Rahmen der angewandten Methodik und innerhalb des festgelegten Zeitrahmens erfasst wurden. Für die weitere Entwicklung des Projekts „PrEval-Zukunftswerkstätten“ freut sich das Forscher*innenteam über zusätzliche Hinweise auf bestehende Wissensnetzwerke, die bislang nicht aufgeführt wurden.

Thematisch relevante Netzwerke aus den Bereichen Demokratieförderung, politische Bildung und Extremismusprävention ohne primären Bezug zu Evaluation oder Qualitätssicherung

Hinweis: Eingeschlossen wurden die Netzwerke dann, wenn sie ergänzend zu der Verortung im thematischen Bereich online auffindbare Verweise über Erfahrungen/Expertise zu den Querschnittsthemen der Evaluation und Qualitätssicherung aufweisen.

- AG Strafvollzug und Bewährungshilfe
- Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V.
- Beratungsnetzwerk Hessen – gemeinsam für Demokratie und gegen Rechtsextremismus
- Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg“ e.V.
- Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus e. V.
- CoRE NRW - (Connecting Research on Extremism in North Rhine-Westphalia – Netzwerk für Extremismusforschung in Nordrhein-Westfalen (CoRE NRW))

- Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V. (DGAP)
- Der Deutsche Präventionstag (DPT)
- Kompetenznetzwerk „Demokratie in der beruflichen Bildung“
- Kompetenznetzwerk „Demokratiebildung im Jugendalter“
- Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“ (KN:IX)
- Kompetenznetzwerk im Themenfeld Antisemitismus
- Kompetenznetzwerk im Themenfeld Hass im Netz
- Kompetenznetzwerk im Themenfeld Linker Extremismus
- Kompetenznetzwerk im Themenfeld Zusammenleben in der Einwanderungsgesellschaft
- Kompetenznetzwerk Rechtsextremismusprävention (KompRex)
- MOTRA - Monitoringsystem und Transferplattform Radikalisierung
- Netzwerk für Demokratie und Courage e.V (NDC)
- RAN - Radicalisation Awareness Network
- Deutsches Forum Kriminal Prävention (DFK) - Städtenetzwerk Kriminalprävention
- Transfer für Bildung e.V - Transferstelle/Fachstelle politische Bildung
- Level Up! (Modus – Zentrum für angewandte Deradikalisierungsforschung gGmbH)
- RADIS – Transfervorhaben Gesellschaftliche Ursachen und Wirkungen des radikalen Islam in Deutschland und Europa
- KOMREX - Zentrum für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration (Forschungseinrichtung der Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Netzwerke aus dem Bereich der Evaluation oder Qualitätssicherung

Hinweis: Eingeschlossen wurden die Netzwerke dann, wenn Sie ergänzend zu der Verortung im inhaltlichen Querschnittsbereich der Evaluation und Qualitätssicherung online auffindbare Verweise über Erfahrungen/Expertise zu den hier thematisch relevanten Feldern der Demokratieförderung, Politischen Bildung und Extremismusprävention oder angrenzende Themenfeldern aufweisen.

- DeGEval Gesellschaft für Evaluation e.V mit dem Arbeitskreis (AK) Demokratie
- Platform of policy evaluation community for improved EU policies and better acknowledgement (PROFEEDBACK)
- Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Analyse (proVal GbR)
- Cooperation for European Evaluation (C2E)
- Evaluationsstammtisch im Rheinland (Univation – Institut für Evaluation GmbH)
- Seval – Schweizerische Evaluationsgesellschaft

Bei den folgenden beiden Netzwerken handelt es sich um die bisher gefundenen Beispiele, bei denen ersichtlich ist, dass diese sich gleichermaßen auf die thematisch relevanten Felder als auch auf die Querschnittsthemen der Evaluation und Qualitätssicherung fokussieren.

- IMPACT EUROPE

- Zukunftswerkstätten Evaluation und Qualitäts-sicherung in der Extremismusprävention, Demokratie-förderung und politischen Bildung: Analyse, Monitoring, Dialog (PrEval)

Anlaufstellen, welche die angelegten Kriterien der Studie nicht erfüllen

Im Rahmen der Nachbefragung des AK Demokratie als auch der Fokusgruppen und Offenen Foren wurden weitere Anlaufstellen namentlich für den Austausch zu den Querschnittsthemen Evaluation und Qualitätssicherung im Bereich der Extremismusprävention, Politischen Bildung und Demokratieförderung benannt. Diese entsprechen nicht allen drei in dieser Studie angelegten Kriterien (siehe Abschnitt „Zur Definition und dem Verständnis von ‚Wissensnetzwerken‘“), stellen aber dennoch relevante Anlaufstellen dar und sollen daher hier aufgelistet werden:

- Arbeitskreis Evaluation und Qualitätssicherung
- Amt für Chancengleichheit (Stadt Heidelberg)
- ArtSet Forschung Bildung Beratung GmbH
- Bundesarbeitsgemeinschaft Demokratieentwicklung (BAGD)
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
- Camino - Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH
- Deutsche Gesellschaft für Qualität
- Deutsches Forum Kriminalprävention (DFK)
- Fachstellen für Demokratieförderung und phänomenübergreifende Extremismusprävention (DEXT)
- Demokratiezentrum Rheinland-Pfalz
- DEFUS (Deutsch- Europäisches Forum für Urbane Sicherheit)
- Deutsches Jugendinstitut (DJI)
- Expertise und Kommunikation für Bildung (Dr.in Helle Becker)
- European Evaluation Society (EES)
- Fachbereich Wissenschaft Violence Prevention Network gGmbH
- Forschungsgruppe Bildung,-Evaluations- und Sozialstudien (ForBES)
- Forschungsstelle Deradikalisierung (FORA)
- Gesellschaft für soziale Unternehmerberatung (GSUB)
- Hochschule Esslingen (Prof. Kurt Möller)
- IEA Industrielle Energietechnologien und Systeme (IETS TCP)
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.
- Jugend Film Fernsehen - Institut für Medienpädagogik (JFF)
- Medical School Berlin (MSB)
- Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus NRW
- Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus und Rassismus (LKS)
- Landespräventionsrat Niedersachsen
- Leitstelle Kriminalprävention Innenministerium Rheinland-Pfalz

- Qualitätsportal der Lerner- und Kundenorientierten Qualitätstestierung
- Netzwerk gegen Rechtsextremismus und Rassismus Groß-Gerau
- Landesnetzwerk gegen Rechtsextremismus in Nordrhein-Westfalen
- Phineo gAG
- proCum Cert GmbH
- Universität Siegen
- Verstärker - Netzwerk aktivierende Bildungsarbeit
- Werte Bündnis Bayern Gemeinsam Stark (Stiftung Wertebündnis Bayern)

9. Literatur

- Koynova, Svetla, Alina Mönig, Matthias Quent und Vivienne Ohlenforst. 2022. „Monitoring, Evaluation und Lernen: Erfahrungen und Bedarfe der Fachpraxis in der Prävention von Rechtsextremismus und Islamismus.“ Frankfurt am Main: PRIF Report.
- Kreis-Hoyer, Petra und Jan Grünberg. 2004. „Definition und Typologie von Wissensnetzwerken.“ In: Caspers, Rolf, Norbert Bickhoff und Thomas Bieger (Hrsg.): Interorganisatorische Wissensnetzwerke: Mit Kooperationen zum Erfolg. Berlin: Springer, S. 109-148.
- Mittelman, Angelika. 2011. „Werkzeugkasten Wissensmanagement.“ Hamburg: BoD–Books on Demand.
- Seufert, Alexander, Anja Back und Georg von Krogh. 2000. „Wissensnetzwerke: Vision - Referenzmodelle - Archetypen und Fallbeispiele.“ In: Götz, Klaus (Hrsg.): Wissensmanagement. Zwischen Wissen und Nicht-Wissen. 3. verb. Auflage. München/Mering: Hampp, S. 133-157.
- Weßels, Doris. 2013. „Die Zukunft zählt - Herausforderungen und Potenziale von Wissensnetzwerken.“ In: Lutz, Benedikt (Hrsg.): Wissen im Dialog. Beiträge zu den Kremser Wissensmanagement-Tagen 2012. Krams: Edition Donau-Universität, S. 167177.

Kontakt

Lina Hartmann
lina.hartmann@Violence-prevention-network.de
 +49 30 40 75 51 20

Impressum

PrEval – Zukunftswerkstätten Evaluation und Qualitätssicherung in der Extremismusprävention, Demokratieförderung und politischen Bildung: Analyse, Monitoring, Dialog
 c/o Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung (PRIF)
 Baseler Straße 27–31
 D-60329 Frankfurt am Main

Der*die Autor*in trägt die alleinige Verantwortung für die veröffentlichten Inhalte.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
 des Deutschen Bundestages